

Kronrad einer grossen Taschenuhr

Die Uhr (Abb. 1) wird wahrscheinlich vom französischen Automatenkünstler und Zauberer [Jean Eugène Robert-Houdin](#) (1805-1871, Abb. 2) entwickelt und konstruiert. Er gilt auch als Vater der modernen Magie und inspiriert viele Zauberer. So auch [Harry Houdini](#) (geb. als Erik Weisz, 1874-1926, Abb. 3) der als Hommage an Houdin den Künstlernamen Houdini annimmt.

«Did you know Harry Houdini has ties to watchmaking? He does. In fact, he named himself after French clockmaker Jean Eugène Robert-Houdin - Houdini was actually born as Erik Weisz. It turns out, he happened to own a rather impressive timepiece as well - a minute repeating chronograph with triple date and moonphase. The watch was presented to Houdini from his early manager and friend Harry Day, and the inside of the hunter-style case is engraved as such. The watch is not signed by a manufacturer, though.»¹

Vermutet wird, dass Houdini die Uhr aus dem Nachlass von Houdin erwirbt und als er zu Beginn des 20. Jh. einige Jahre im Haus Nummer 64 an der gerade frisch erstellten Winkelriedstrasse ([erbaut 1903](#)) in Luzern lebt, diese dort hinterliess.

«Das Wohnhaus mit Ladengeschoss ist mit seiner gut erhaltenen Formenvielfalt ein beispielhafter Vertreter des architektonischen Stilpluralismus aus der Zeit um 1900. Es ist Teil eines integral erhaltenen Blockrandes, der durch die Variation der gleichen Architekturelemente abwechslungsreich aber klar strukturiert und als Einheit wirkt. Der Bau reiht sich ein in die zahlreichen qualitätsvollen Objekte der Architekten- und Bauunternehmer-gemeinschaft Friedrich Felder und Friedrich Japke, die das Hirschmattquartier mitprägen.»²

Heute befindet sich die [Uhr](#), nachträglich mit dem Wappen der Stadt Luzern auf dem Ziffernblatt versehen, in [Bournemouth](#) (Abb. 4).

«Seit 40 Jahren besteht die [Städtepartnerschaft](#) mit der südenglischen Küstenstadt Bournemouth. Der damalige Stadtpräsident Franz Kurzmeyer hat der Stadt Bournemouth eine überdimensionale Taschenuhr mit Plakette geschenkt. Sie erinnert noch heute in der Halle der Einkaufspassage «St. Peter's Walk» an die langjährige Partnerschaft.»³

Abb. 1: Topatigh Roberto, Stadtarchiv Luzern, F2a/POLITIK/01.23:05.

Abb. 2: Unknown author, [Roberthoudin](#), als gemeinfrei gekennzeichnet, [Wikimedia Commons](#).

Abb. 3: Unknown author, [Houdini custom](#), als gemeinfrei gekennzeichnet, [Wikimedia Commons](#).

Abb. 4: Chris Downer, [Bournemouth, the giant pocket watch - geograph.org.uk - 509145, CC BY-SA 2.0](#).

¹ [Harry Houdini's Minute Repeating Triple Calendar Chronograph Pocket Watch For Sale Tomorrow At Bonhams - HODINKEE](#).

² [Kantonales Denkmalverzeichnis und Bauinventar - Geoportal Kanton Luzern](#).

³ [Stadt Luzern - Die Stadt Luzern im internationalen Austausch](#).

Gegensprechanlage einer Polizeinotrufsäule

Die Notrufsäule mit Gegensprechanlage (Abb. 1) wird vermutlich beim Abriss des Wirtshauses zur Schmiede («Schmitte», Abb. 2) 2011 verschüttet.

«Wie ein Giraffenhals reckt sich der Arm des Baggers in die Höhe. Dann packt sein Greifer den Kamin auf dem Dach und reisst ihn in einem Zug runter. Es ist 15 Uhr, und soeben ist das Ende eingeläutet worden vom Haus am Pilatusplatz, in dem das Restaurant Schmiede beheimatet war.»⁴

Berühmtheit erlangt die Säule im Jahr 1962 bei der sogenannten «Bärenflucht von Luzern». Der Fahrer eines Transporters, beladen mit einem Bären aus Osteuropa der für den Bärengraben in Bern bestimmt ist, verliert bei der unübersichtlichen Kreuzung (Abb. 3) die Herrschaft über sein Fahrzeug und kollidiert mit einem Tram (Abb. 4). Das Fahrzeug kippt und der Bär kann entkommen. Allerdings ist dank der, vor kurzem installierten, Säule die Polizei rasch informiert und schnell vor Ort. Der Bär wird von der herbeigeeilten Polizei vor dem Restaurant Untergrund in der Baselstrasse nach kurzer Flucht erschossen. Gerüchten zufolge wird er noch am gleichen Tag im Wirtshaus verspeist (Abb. 5).

«1962 erregte das Restaurant Untergrund in Luzern für kurze Zeit mit einem aussergewöhnlichen Wirtshausschild die Aufmerksamkeit der Passantinnen und Passanten: eine Bärin. Diese stammte aus dem Zoo Basel, wo sie getötet werden musste, weil sie sich mit ihren Artgenossen nicht vertrug. In tiefgefrorenem Zustand wurde sie auf Veranlassung des damaligen Wirtes des Restaurants Untergrund nach Luzern gebracht. Mit Hilfe eines Hebekrans wurde die 167 Kilogramm schwere Bärin verladen und in den Schlachthof am Kasernenplatz transportiert. Dort wurde das Tier fachmännisch zerlegt und zu Fleisch verarbeitet. Im Restaurant Untergrund konnte das Bärenfleisch zubereitet und den Gästen ein ungewöhnlicher Leckerbissen serviert werden - zur feierlichen Eröffnung der "Bären-Stube"!»⁵

Abb. 1: Wo st 01, [2011-08-19 Notrufsaeule DHPol, CC BY-SA 3.0 DE](#).

Abb. 2: Egli, R., Aussenansicht mit Bahnübergang über den Krienbach, Passanten und Fuhrwerk, Stadtarchiv Luzern, F2a/STRASSEN/PILATUSSTRASSE 47:37, Online: [Stadtarchiv Luzern \(findbuch.net\)](#).

Abb. 3: Fotograf/in unbekannt, Stadtarchiv Luzern, F2a/STRASSEN/OBERGRUNDSTRASSE 0.02:01.

Abb. 4: Stadtpolizei Luzern, Stadtarchiv Luzern, F2a/VERKEHR/10.02

Abb. 5: Meyerlist, Lisa, Bär vor dem Hotel Untergrund, Abladen, Zuschauer, 1962, Staatsarchiv des Kantons Luzern, Künstler-Nachlass Lisa Meyerlist, FDC 102/1213.4, Online: <https://memobase.ch/de/object/akl-002-1969132>.

⁴ «Schmitte»: Der Abriss hat begonnen ([luzernerzeitung.ch](#)).

⁵ [Der Bär vom Hotel Untergrund in Luzern | MEMOBASE von Memoriav.](#)

Trafo einer Modelleisenbahn

*Der Trafo (Abb. 1) wird vermutlich bei der Erweiterung des **Parkplatzes** 1987 für den Golfplatz auf dem **Dietschiberg** bei den Koordinaten [668'341.69, 213'073.21](#) knapp unterhalb der Oberfläche verschüttet.*

«Die Modelleisenbahnanlage Dietschiberg musste einem Golfplatz weichen.»⁶

«Die Anlage wurde um 1987 eingestellt und zum Teil dem Verkehrshaus der Schweiz in Luzern übergeben.»⁷

*Der Trafo stammt von der 1951 fertiggestellten **Modelleisenbahn** (Abb. 2). Die Bahn im Massstab 1:10 und 427 Meter Doppelspurstrecke wird über mehrere Jahre von Arthur Oswald aufgebaut und entwickelt sich zu einem beliebten Ausflugsziel.*

«Professionell hingegen bewarb Arthur Oswald seine Modellanlage auf dem Dietschiberg. Er wandte sich mit seiner Werbung nicht nur an Familien, sondern auch an Touristen»⁸

*Die Oberleitungsdrähte der Modelleisenbahn finden nach dem Abbau 1987 eine weitere Verwendung. Sie werden als **Telefondrähte** für die **Tischtelefone** (Abb. 3), welche dazu dienen eine Verabredung zum nächsten Tanz einzufädeln, im **Alpengarten** (Abb. 4), der sich gleich neben der **Talstation** der **Dietschibergbahn** befindet, weitergenutzt.*

«Bekannt war der «Alpengarten» für seine Tischtelefone. Auf zwanzig Tischen verteilt standen die Apparate. Wer eine attraktive Tanzpartnerin oder einen ansehnlichen Tanzpartner an einem anderen Tisch erspähte, konnte sich telefonisch mit ihr oder ihm in Verbindung setzen.»⁹

[Dietschiberg Modellbahn im Maßstab 1:10 \(maetrix.net\)](#)

[Dietschiberg Modelleisenbahn – Eisenbahn-Amateur](#)

[Stadt Luzern - «Kleine Rigi»: Per Standseilbahn ins Vergnügen](#)

[Stadt Luzern - Der Alpengarten der Urschweiz: 1913 gebaut, 1993 abgerissen](#)

Abb. 1: [BUCO Trafo Type 5611 Transformator Modellbahn Wechselstrom Switzerland vintage | eBay.](#)

Abb. 2: Max A., Wyss, Garten-Modelleisenbahn Oswald auf Dietschiberg: Lokomotive, 1937-09, aus: Stiftung Fotodokumentation Kanton Luzern (Fotodok), Staatsarchiv des Kantons Luzern, Fotografischer Nachlass Max Albert Wyss, FDC 76/120.2, Online: <https://memobase.ch/de/object/akl-001-1692450>.

Abb. 3: [50 Jahre Damenwahl: Das Café Keese feiert Geburtstag - Berliner Morgenpost.](#)

Abb. 4: [Café Keese | Staatsoper Berlin \(staatsoper-berlin.de\).](#)

⁶ [Dietschiberg Bahn \(cadosch.org\).](#)

⁷ [Dietschiberg \(Luzern\) – Fotodok.](#)

⁸ Hermann Claudia, Schweizer Eisenbahn- und Bergidylle im Privatgarten. Modelleisenbahnen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: Hoimann Sibylle et al., Helvetische Merkwürdigkeiten: Wahrnehmung und Darstellung der Schweiz in der Kunst- und Kulturgeschichte seit dem 18. Jahrhundert, Bern 2010.

⁹ [STADT LUZERN: Im Dancing liefen die Drähte heiss \(luzernerzeitung.ch\).](#)

Kugellager eines Friseurstuhls

Beim Bau des Hubelmatt-Tunnels (Abb. 1) bei der Kreuzung Geissensteinring und Sternmattstrasse wird neben [Kristallen](#) auch der hier gezeigte Abdruck durch Mineure geborgen (Abb. 2).

«Der Hubelmatt-Tunnel führt von der Allmend unterirdisch durch den Hubelmatthügel und endet beim Nordportal an der Kreuzung Geissenstein- und Sternmattstrasse. Er ist Teil des Projekts Zentralbahn.»¹⁰

«Stolz zeigen die beiden Strahler Roland Furrer und Franz Stalder die Kristalle, welche sie aus dem Luzerner Hubelmatt-Tunnel geholt haben. Sie stehen vor dem Eingang des Tunnels, der von der Allmend bis zum Geissensteinring führt. Hier haben vor wenigen Tagen Mineure bei Bauarbeiten die Kristalle in einem Hohlraum, der so genannten Kluft, entdeckt.»¹¹

Eine genaue Bestimmung des Fundgegenstandes kann nicht erbracht werden. Pläne und Luftaufnahmen zeigen bis in die späten 1990er-Jahre an der Fundstelle eine Art [Baracke](#) (Abb. 3). Ein Zusammenhang ist wahrscheinlich. Einige Theorien vermuten den Abdruck eines Kugellagers, das von einem [Friseurstuhl](#) stammt (Abb. 4).

Der Friseurstuhl könnte aus dem Salon stammen der als letzter bekannter Aufenthaltsort von Margaritha Degen gilt, bevor sie beim Steghof von Ferdinand G. ermordet wird.

«Es war einer der spektakulärsten Mordfälle im Kanton Luzern: Im Jahre 1891 überfällt der damals 23-jährige Italiener Ferdinand Gatti die Primarlehrerin Margaritha Degen in der Luzerner Sternmattstrasse. Er erwürgt sie. Danach zieht Gatti sich ihren Mantel, ihren Hut und ihren Muff an und flieht vom Tatort. [...] Ferdinand Gatti wird schuldig gesprochen und stirbt am 18. März 1892 unter der Guillotine. Seine Enthauptung ist die erste im Kanton, seitdem zehn Jahre zuvor die Todesstrafe nach einem achtjährigen Verbot wieder eingeführt wurde. Die [Guillotine](#), mit der Gatti ermordet wurde, befindet sich im Historischen Museum.»¹²

Abb. 1: [Ausbau und Tieflegung der Zentralbahn Luzern - tunnel \(tunnel-online.info\)](#)

Abb. 2: Grüter Roger, [BAUPROJEKT: Hubelmatt-Tunnel: Der Durchstich ist geschafft \(luzernerzeitung.ch\)](#)

Abb. 3: [ch.swisstopo.lubis-luftbilder-dritte-kantone.ebkey: 20000112051656 \(admin.ch\)](#)

Abb. 4: [BellAffair.ch](#)

¹⁰ [BAUPROJEKT: Hubelmatt-Tunnel: Der Durchstich ist geschafft \(luzernerzeitung.ch\)](#).

¹¹ [HUBELMATT-TUNNEL: Kristallfund: Die Strahler wollen weitersuchen \(luzernerzeitung.ch\)](#).

¹² [«TATORT»: Mord und Totschlag im Historischen Museum Luzern \(luzernerzeitung.ch\)](#).

Fusspedal für eine Bass-Drum

Dieser Abdruck wurde bei der Standortevaluation für eine [Universität Luzern](#) im Raum Sedel gefunden (Abb. 1).

«In den Studien, die an der Architekturabteilung der ETH betrieben wurden, wurden drei Standorte in die engere Wahl einbezogen: Sedel, Meggen und Kastanienbaum. Die Kommission kam dabei zu folgendem Schluß: «Bei der Berücksichtigung aller wesentlichen Gesichtspunkte ist dem Standort Sedel der Vorzug zu geben. Dieses langgestreckte Hügelgelände zwischen Rotsee und Reuß ist eine unverbaute, landwirtschaftlich genutzte Staatsdomäne des Kantons Luzern, die in der Gemeinde Ebikon liegt.» Ausschlaggebend bei dieser Wahl waren die kürzeste Distanz zum Stadtzentrum, Anschluß an die Nationalstraßen und die sofortige Verfügbarkeit»¹³

Möglicherweise Fusspedal für die Bass-Drum (patentiert 1887 durch J.R. Olney, Abb. 2.) eines improvisierten Schlagzeuges von [Zuchthaus-Insassen](#). Quellen belegen Konzertveranstaltungen mit einfachen Instrumenten aus umfunktionierten Alltagsgegenständen bereits in den 1870er-Jahren.

«Wichtig für die Entstehung des Schlagzeugs ist die Erfindung des ersten Bass-Drum-Pedals im Jahre 1887 durch J. R. Olney. Darauf folgt im Jahre 1899 die Herstellung des ersten Serienprodukts durch William F. Ludwig und auf kulturellem Gebiet die „No-Drumming-Laws“ in den USA. Diese verboten es den Sklaven, ihre traditionellen Handtrommeln zu spielen, und führte dazu, dass die afrikanische stark rhythmische Musikkultur mit europäischen und orientalischen Schlaginstrumenten gepflegt wurde. Das erste komplette Schlagzeug kam 1918 durch die Ludwig & Ludwig Drum Company in den Handel.»¹⁴

Mit Publikum ab den 1930er-Jahren (Abb. 3/4). Bekanntester Konzertbesucher soll Elvis Presley gewesen sein, der während seiner Dienstzeit in der US-Army in Deutschland stationiert ist und einer seiner Urlaube nutzt um ein Konzert im Gefängnis zu besuchen. Nach seiner Rückkehr in die USA veröffentlicht er den Millionenerfolg «Jailhouse Rock».

1957 gelangen ihm mit All Shook Up, Teddy Bear und Jailhouse Rock drei weitere Crossover-Charttopper [...] Presley diente vom 1. Oktober 1958 bis zum 2. März 1960 im 1st Medium Tank Battalion/32nd Armor der 3. US-Panzerdivision in Friedberg.¹⁵

Abb. 1: Sedel, Kastanienbaum und Meggen, Distanz zum Bahnhof Luzern; Schema, Staatsarchiv Luzern, PLA 4/49, Online: <https://query-staatsarchiv.lu.ch/detail.aspx?ID=929450>.

Abb. 2: G.R. Olney, [Olney drum pedal](#), als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf [Wikimedia Commons](#)

Abb. 3: Bucher Hans, Stadtarchiv Luzern, F2a/KUNST + KULTUR/01.01:03

Abb. 4: Niedecken H., Stadtarchiv Luzern, F2a/ KUNST + KULTUR/01.01:12

¹³ Hochschulplanung Luzern, in: Das Werk: Architektur und Kunst. Universitätsplanung in der Schweiz (Heft 3), 57 (1970), 176-179. Online: <https://dx.doi.org/10.5169/seals-82167>.

¹⁴ [Schlagzeug – Wikipedia](#).

¹⁵ [Elvis Presley – Wikipedia](#).

Halterung für ein Kunstwerk

Vermutet wird ein Zusammenhang mit der Umnutzung der Schlauchfabrik in ein Kulturzentrum. Die Forschungsmeinungen gehen dabei weit auseinander. Während eine Gruppe den Fund als überdimensionale Krawattennadel des damaligen Stadtpräsidenten [Franz Kurzmeyer](#) klassifiziert (Abb. 1), gehen Andere davon aus, dass es sich um die Heftklammer des Manuskriptes der Hayek-Studie (Abb. 2/3) oder den Tabakpfeifenreiniger von [Nicolas G. Hayek](#) (Abb. 4) handelt.

«1984 kaufte die Stadt Luzern am Geissensteinring 41 die ehemalige BOA Schlauchfabrik. Aufgrund der wenigen für die alternative Kultur in Luzern zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten begann die Kulturszene Luzerns, unterstützt von den linken Parteien, sich für eine Nutzung der BOA als Kulturzentrum zu engagieren. Unterstützung bekam sie dabei vom damaligen Stadtpräsidenten Franz Kurzmeyer und einer bereits im Vorfeld erschienenen Studie von Nicolas G. Hayek, in der die Notwendigkeit eines alternativen Kulturraums hervorgehoben wurde, wenn man ein neues Kultur- und Kongresshaus bauen wolle. In den folgenden vier Jahren gelang es, die Bevölkerung und das Parlament vom geplanten Vorhaben zu überzeugen. Nach einer gewonnenen Abstimmung 1988, in deren Vorfeld eine grosse Kundgebung (17. August) durchgeführt wurde, konnte 1989 das Kulturzentrum BOA in der ehemaligen BOA Schlauchfabrik eröffnet werden.»¹⁶

Neuere Forschungsbeiträge vermuten einen Zusammenhang mit der Aufhängung eines Kunstwerkes in Form eines Elch-Schädels. Da die erwähnten Gegenstände die diesen Abdruck verursacht haben könnten bis heute als verschollen gelten, kann keine abschliessende Zuordnung vorgenommen werden.

«Parallel zur Auseinandersetzung zwischen der Aktion Freiraum und den Stadtbehörden läuft eine Posse um den sogenannten Boa-Elch ab. Der Kunstgegenstand wurde vom Luzerner Künstler [Davix](#) geschaffen - es handelt sich um einen aus Pappmachée geformten Elchkopf. Das Kunstwerk ist Eigentum der Stadt Luzern, hing aber in der Boa. Am Tag der Schliessung des Kulturzentrums verschwand der Boa-Elch auf mysteriöse Weise. Seither hat sich das skandinavische Tier zum Symbol der Luzerner Widerstandsbewegung entwickelt. So ist es Mode geworden, an Kundgebungen Elch(masken) zu tragen. Am Kulturfestival erschien gar ein überdimensional grosser hölzerner «trojanischer» Elch. In einer Tonbildschau der Aktion Freiraum fordert der Elch neues «Weidegebiet». Wo sich das Originalstück befindet, weiss indes niemand. Zum grossen Ärger der Stadtpolizei: Beim Strassenfest am 1. Dezember 2007 nahm sie einen Traktor in Gewahrsam, an dessen Anhänger der Kopf angebracht war. Ohne auch nur zu ahnen, welcher grossen Fang man gemacht hatte, händigten die Polizisten das Motorfahrzeug samt Kunstwerk kurz darauf einem unbekanntem Aktivisten aus. Seither blieb die Fahndung nach dem verschwundenen Boa-Elch erfolglos.»¹⁷

[DRS Aktuell - Kulturräume Luzern - Play SRF](#)

[DRS Aktuell - BOA Kultur Luzern - Play SRF](#)

[Schweiz aktuell - Kulturraumplanung Luzern - Play SRF](#)

Abb. 1-4: Videostils, [DRS Aktuell - Kulturraum-Studie Luzern - Play SRF](#).

¹⁶ [Kulturzentrum Boa – Fotodok.](#)

¹⁷ Lukas Walde, [Boa Luzern: Ein Südpol reicht nicht | WOZ Die Wochenzeitung.](#)

Milchschlaucheimer der Milch-Bar beim Inseli

Die Verschüttung entstand möglicherweise beim Bau der Car-Parkplätze beim Inseliquai in Luzern Ende der 1960er-Jahre. Der Milchschlaucheimer (Abb. 1) dient zum Ausgießen von Milch aus Milchsschläuchen (Abb. 2). In den letzten Jahren der Milchbar (1918-1967, Abb. 3) wurde die Milch aus diesen Schläuchen für die Kundschaft ausgeschenkt.

«Bei der ursprünglichen Version des Milchschauchs, die in Ost- und Westdeutschland von den 1960er bis in die 1990er Jahre in Gebrauch war, besteht die Verpackung aus einem Schlauch aus co-extrudierter zweischichtiger Polyethylenfolie, der an beiden Enden mit einer Schweißnaht verschlossen wird. Der Kunststoffschlauch mit einem Fassungsvermögen von 1 Liter kann transparent oder undurchsichtig sein und ist meist mit dem Markenlogo und weiteren Informationen zum Inhalt bedruckt. Zum Ausgießen stellt man den Beutel in einen Schlauchbeuteleimer aus Kunststoff und schneidet dann die oberen Ecken mit einer Schere ab. [...] In der Schweiz sind klassische Milchschräuche mit zwei Schweißnähten in einigen Regionen bei der Migros-Kette erhältlich. Die Migros nutzt diese Verpackungsform für den Vertrieb von regional produzierter Biomilch, zum Beispiel aus dem Baselbiet.»¹⁸

Die Milchbar war seit ihrer Eröffnung nach dem 1. Weltkrieg eine beliebte Touristenattraktion. Unter den Besuchern befindet sich auch der japanische Transportminister, welcher dermassen von der Bar begeistert ist, dass er in Seoul, damals eine Kolonie Japans, die gesamte Situation mitsamt Bahnhof nachbauen lässt. Erhalten ist heute nur noch der nach dem Luzerner Vorbild erstellte Bahnhof in Seoul (Abb. 4.)

«Nach dem Vorbild des Schweizer Luzerner Bahnhofs war dieses prächtige Backsteingebäude einst ein koloniales Tor. Japan versuchte nicht nur die Mandschurei, sondern auch Moskau und Berlin zu verbinden. Die Niederlage ließ den japanischen Ehrgeiz verschwinden, aber die Seoul Station war immer noch das Transportzentrum auf der koreanischen Halbinsel. Als vor mehr als 10 Jahren eine neue Geschichte aufgebaut wurde, wurde die alte Geschichte Seouls als komplexer Kulturraum mit dem Namen „Kulturstation Seoul 284“ wiedergeboren.»¹⁹

Abb. 1: [Gestumblindi, Schweizer schlauchbeuteleimerchen 2, CC BY-SA 4.0.](#)

Abb. 2: Borchert Christian, <http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/80334390>.

Abb. 3: Thürig Paul, Stadtarchiv Luzern, F2a/STRASSEN/INSELI 0:06.

Abb. 4: Unknown author, [Keijo Station](#), als gemeinfrei gekennzeichnet, Details auf [Wikimedia Commons](#)

¹⁸ [Milchschauch – Wikipedia](#).

¹⁹ [Vom kolonialen Tor zum komplexen Kulturraum, Kulturstation Seoul 284 - Jung-gu, Seoul, Korea \(codecorea.github.io\)](#).